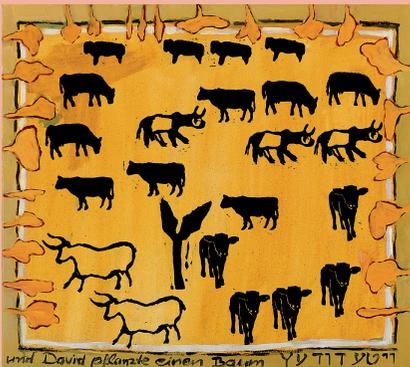




David Sobari  
Kamot Me'ir  
geb. 1919 als Kurt Sternschein  
in Laupheim

Und David pflanzte einen Baum:  
„Nach unserer Heirat betrieben  
wir Landwirtschaft,  
ich im Kubstall, meine Frau Ilana  
auf den Feldern.“  
70 x 80 cm, Öl/Lw



und David pflanzte einen Baum יטע דאס ביימ

## EINLADUNG

**Dienstag, 04.11.2008, 20.00 Uhr**  
**im Museum zur Geschichte von Christen und  
Juden in Laupheim**

### Eröffnung der Ausstellung

Monika Sitter, Bürgermeisterin der Stadt Laupheim  
Vorstellung der portraitierten Laupheimer:  
Rolf Emmerich, Stadtrat.

### Einführung Marlis Glaser

### Musikalische Gestaltung

Andrea Schöttler (Klavier)  
und Annerose Wanner (Gesang)

### Programm

Sonntag, 16.11.2008, 14.00 Uhr:  
die Künstlerin führt durch die Ausstellung.

Freitag, 21.11.2008, 19.00 Uhr:  
Finissage mit der Zeitzeugin Liora Seewi.  
Musikalische Gestaltung: Laupheimer Singkreis

Schüler- und Kinderführungen (nur Gruppen-  
anmeldung!) mit der Künstlerin nach Voranmeldung  
unter Tel.Nr.: 07392 96800-0

### Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim

Schloss Großlaupheim  
Claus-Graf-Stauffenberg-Str. 15  
88471 Laupheim  
Do 17 - 20 Uhr, Fr/Sa 14 - 17 Uhr, So 13 - 17 Uhr



Mit Dank für die finanzielle Unterstützung von Familie Häring  
aus Memmingen.

Das Projekt ist gesponsert von der  
„Europäischen Vereinigung für Jüdische Kultur“



Portrait Yitzhak H. Steiner  
Re'ut  
geb. 1931 als Heinrich Steiner.  
Kindheitsjahre in Laupheim

Titelseite:  
Portrait Liora Seewi  
Jerusalem  
geb. 1926 als Lore Kraus  
in Augsburg

Antike Chanukkiab (19. Jhd.).  
aus dem Hause Steiner  
80 x 70 cm, Öl/Lw



Ausstellung

Marlis Glaser

Abraham aber pflanzte einen  
Tamariskenbaum (Teil I und II)  
Bilder über jüdische Emigranten aus Süd-  
deutschland

## Ausstellung

Die Bilder – Zeichnungen und Malerei – von Marlis Glaser thematisieren das Leben jüdischer Männer, Frauen und Kinder, die in den 30er Jahren in Deutschland verfolgt wurden und ihre Heimat verlassen mussten. Sie leben heute in Israel.

Es sind Bilder über Menschen u.a. aus Laupheim, Bad Buchau, Ravensburg, Memmingen, Augsburg, München, Wien, Eisenach und Berlin. Im Zentrum der Ausstellung stehen jene, die aus Laupheim stammen oder eine besondere Beziehung dazu haben.

Es sind: Esther Alsborg (geb. Kahn), Avital und Schalom Ben-Chorin (geb. Fackenheim und Rosenthal), Pinchas und Elma Erlanger, Mirjam Fruchtmann (geb. David), Eli Guy (geb. Schossberger), Tamar Gugenheim (geb. Rosenbaum), Rinah A. Lior (geb. Adler), Ruth Pless (geb. Kirschner), Elisheva Ramon (geb. Rosenbaum), Stella Schossberger (geb. Kalmar), Liora Seewi (geb. Kraus), Channa Tishbi-Berman (geb. Rosenbaum), David, Ruben und Doron Sohari (geb. Sternschein) und Yitzhak H. Steiner. Grundlage der Gemälde und Zeichnungen sind Skizzen und Gespräche in Israel.

Vier Symbole: GESICHT, BAUM, GEGENSTAND und NAME bilden in dieser Ausstellungsreihe eine Synthese aus biografischen, geschichtlichen, biblischen und kunstgeschichtlichen Facetten. Alle Bilder enthalten auch Text.

Eine Ausstellung, die dem Erinnern und der Hoffnung gewidmet ist.

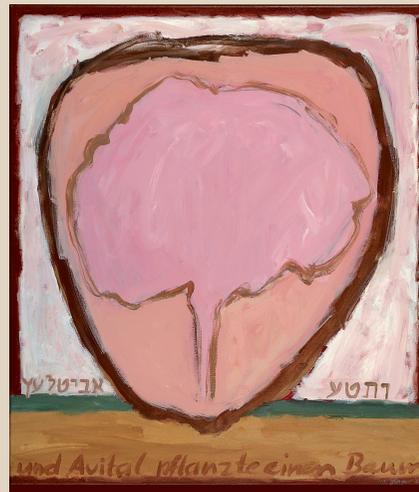
Die aus Baltringen (Kr. Biberach) stammende Künstlerin Marlis Glaser hat in Bremen und Hamburg studiert. Sie lebt seit 10 Jahren in Attenweiler bei Biberach.

**Die Ausstellung wird im Rahmen der Laupheimer Schalomtage gezeigt. Eine Zusammenarbeit des Arbeitskreises Schalomtage und der Stadt Laupheim.**

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.



Portrait Schalom Ben-Chorin, sel. A.  
geb. 1913 als Fritz Rosenbal  
in München  
gest. 1999 in Jerusalem



Und Avital pflanzte einen Baum:  
Ein Mandelbaum im geschützten  
Mantel, als Sinnbild zur Biografie  
Avitals und zu einem Gedicht von  
Schalom Ben-Chorin.



Und Tamar pflanzte einen Baum:  
Dattelpalme, Zugvögel und von  
Ihr gerettete Gegenstände aus dem  
Elternhaus in Memmingen.  
80 x 70 cm, Öl / Leinwand



Portrait Rinah A. Lior  
Ne'ot Mordechai  
geb. 1918 als Berta Adler  
in Hamburg  
(Tochter von Friedrich Adler  
aus Laupheim)



Rinah A. Lior's Palästina-Kleid, entworfen von ihrem Vater Friedrich Adler

Rinah Liors Palästina-Kleid mit  
jemenitischer Stickerei, entworfen  
von ihrem Vater Friedrich Adler.  
50 x 100 cm, Öl/Leinwand

Marlis Glaser

# Bilder erzählen von jüdischen Laupheimern

LAUPHEIM – Marlis Glaser zeigt nicht einfach nur Bilder, die Künstlerin erzählt mit ihren Werken auch Geschichten, die Stoff für viele Romane liefern würden. Zwölf Mal ist sie nach Israel gereist, um sich mit Menschen zu unterhalten, die vor dem Nazi-Regime aus Deutschland fliehen mussten. Einige dieser Porträts zeigt das Laupheimer Museum.

Von unserer Redakteurin  
Elisabeth Ligendza

Angefangen hat für die gebürtige Baitringerin alles mit einem Schulprojekt. In Attenweiler, wo Marlis Glaser mit ihrer Familie wohnt, hat sie sich mit in Treblinka ermordeten jüdischen Waisenkindern auseinander gesetzt. Zum Abschluss wollte sie in Israel einen Baum pflanzen. Als Symbol für Leben und Hoffnung.

## Eine Reise als Anstoß

Den Baum hat sie zwar damals nicht gepflanzt, und doch war die Reise für sie ein Anstoß: Zu einem Projekt, das Marlis Glaser seit 2003 begleitet. Seitdem ist sie zwölf Mal nach Israel gereist. Dort hat sie sich viele Geschichten angehört – von Juden, die vor dem Nazi-Regime geflohen sind. Die meisten kamen aus Süddeutschland. Nicht immer hat man es ihr bereitwillig erzählt, oftmals musste sie beharrlich sein. Viele der Menschen waren behütet aufgewachsen – in Laupheim, Bad Buchau oder Memmingen. In Nazi-Deutschland wurden sie gedemütigt, verfolgt, ausgeraubt. In Israel erwartete sie ein Land im Aufbau. Der Arzt musste da plötzlich Fliesen schrubben, der Arbeiter in brütender Hitze aufs Feld.



Marlis Glaser zeigt ihre Ausstellung „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ im Laupheimer Museum. Im Mittelpunkt stehen Porträts jüdischer Laupheimer, wie hier von Yitzhak Steiner. Foto: Ligendza

„Ich wollte wissen, was diejenigen fühlen, die voller Schmach gehen mussten. Aber auch wie es deren Kindern erging, die etwa mein Jahrgang sind“, erklärt Marlis Glaser. Um damit auch einen Einblick in die Seele derer zu bekommen, die das in Deutschland in der Zeit mitangesehen haben. Ihre Bilder sind dem Erinnern gewidmet. Nicht nur ein Bild genügt Marlis

Glaser für die jeweilige Geschichte dieser Menschen. Vier Elemente machen bei ihr eine Person aus. Da ist zum einen ein Porträt. Diesem ordnet sie einen Baum zu als Symbol des Lebens. Dazu malt sie Gegenstände, die mit dem Leben der Porträtierten verbunden sind. Und zu guter Letzt setzt sie die Namen malerisch um. Keiner dieser Bildfolgen kommt dabei ohne Text

aus. Viele, viele Symbole verarbeitet Glaser dabei: „Wenn ich male, dann habe ich immer einen Berg von Büchern um mich.“ So vermischen sich biografisches, kunstgeschichtliches, biblisches und Geschichte.

Bei der Ausstellung im Laupheimer Museum werden vor allem Bildreihen von Personen gezeigt, die aus Laupheim stammen oder die mit der Stadt

verbunden sind. Von David Sohari etwa, 1919 in Laupheim geboren als Kurt Sternschein. Seiner Mutter gehörte der „Kronprinz“, heute das „Alexis Sorbas“. „Unser Haus mit 20 Zimmern wurde für 30 000 Reichsmark zwangsverkauft“, erzählte er Marlis Glaser. Der „Kronprinz“ sei zum „Deutschen Haus“ und zum Parteilokal der Nazis geworden. 1936 kam David Sohari nach Palästina, lernte dort Viehzucht. Die Künstlerin malt ihm dafür in erdigen Farben ein Bild mit Rindern. Rhina Lior, die Tochter von Friedrich Adler, bekommt neben ihrem Porträt unter anderem ein Bild mit Adler-Motiven, Yitzhak Steiner eine Bergkette in leuchtenden Farben. „Wenn ich für meine Enkel zeichne, sind immer Berge drauf“, hat Steiner, dessen Familie zunächst in die Schweiz ausgewandert war, der Künstlerin verraten.

Geschichten über Geschichten breitet die Künstlerin in den kommenden Wochen im Laupheimer Museum aus. Einige geben die Bilder von sich aus preis, weitere die umfangreichen Kataloge zu der Schau und wieder andere kann sicherlich nur die Künstlerin bei einer Führung erzählen.

## Kurz berichtet

◊ Die Ausstellung „Abraham aber pflanzt einen Tamariskenbaum“ von Marlis Glaser wird am **Dienstag, 4. November, um 20 Uhr** im Laupheimer Museum eröffnet. Rolf Emmerich stellt die porträtierten Laupheimer vor, Marlis Glaser stellt die Schau vor.  
◊ **Sonntag, 16. November, 14 Uhr:** Die Künstlerin führt durch die Ausstellung.  
◊ **Freitag, 22. November, 19 Uhr:** Finissage mit der Zeitzeugin Liora Seewi.  
◊ **Schul- und Kinderführungen** mit der Künstlerin können unter Telefon 0 73 92 / 96 80 00 vereinbart werden.

## Museum zur Geschichte von Christen und Juden



Marlis Glaser (Mitte) freute sich über den Besuch von Mika und Israel Shapiro. Das Ehepaar kam extra zur Eröffnung der Ausstellung aus Israel. Foto: man

## „Bleib dort und komm' nicht wieder“

**LAUPHEIM** – Zwei Menschen haben der Künstlerin Marlis Glaser und der Stadt Laupheim eine besondere Ehre erwiesen: Mika und Israel Shapiro, Kinder deutschsprachiger Emigranten, kamen extra aus Israel zur Eröffnung der Ausstellung „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“. Sie bildet den Auftakt der Schalom-Tage. 144 Gäste waren gekommen.

Von unserem Mitarbeiter  
**Wolfgang Manecke**

Mika Shapiro, Tochter der Laupheimer Familie Fröhlich, wurde 1951 in Shavei Zion geboren, ihr Mann Israel erblickte 1950 im Kibbuz Degania das Licht der Welt. Freudestrahlend nahmen die beiden vor Beginn der Vernissage Marlis Glaser für ein Foto in ihre Mitte. Der Besuch des Ehepaars Shapiro ist ein Symbol für die vielfältigen und leben-

den Beziehungen zwischen jüdischen Emigranten und Laupheim.

Nach dem Grußwort von Klaus Eckardt für die Stadt Laupheim – Bürgermeisterin Monika Sitter war bei Haushaltsberatungen in der Pflicht – erzählte Rolf Emmerich von „Brückenbauern“ zwischen Deutschland und Israel. Dazu gehört etwa Rinah A. Lior, 1918 als Berta Adler in Hamburg geboren; ihr Vater war der gebürtige Laupheimer Friedrich Adler. Sie sei eine „Stimme, die man nicht auf 90 Jahre schätzt“, ihre Präsenz gehe sehr weit, sagte Emmerich. Rinah kam als 16-Jährige nach Israel und habe sich in einem Kibbuz im Norden des Landes durchgeschlagen.

1919 wurde Kurt Sternschein in Laupheim geboren und verbrachte dort seine Kindheitsjahre. Als 16-Jähriger emigrierte er nach Israel und sehnte sich in einem Brief an seinen Vater nach Laupheim zurück. Der antwortete seinem Sohn: „Bleib dort, iss trocken Brot und komm' nicht wie-

der.“ Marlis Glaser hat den vormaligen Kurt Sternschein als David Sohari Ramot Me'ir in einer eindrucksvollen Bleistiftzeichnung festgehalten.

### Zwölf Reisen nach Israel

Seit 2003 ist Marlis Glaser zwölf Mal nach Israel gereist, zwei Jahre später zeichnete die Künstlerin ihre ersten Porträts von Emigranten aus Laupheim, Bad Buchau, Ravensburg und anderen Städten. Gesichter, das Antlitz, ist für die in Baltringen gebürtige Glaser eines der Symbole für Nähe zum Menschen. In ihren Arbeiten verwendet die Malerin weitere Symbole, so etwa die schwarze Wolke für den Tod in den Gaskammern, oder „Freuden- und Kummertränen, die beide zum Leben gehören“. Ein immer wiederkehrendes Motiv ist der Baum, der in vielfältigen Formen und Variationen in Glasers Bildern präsent ist.

Musikalisch gestaltet wurde die Vernissage von Annerose Wanner (So-

pran) und Andrea Schöttler (Klavier). Kompetent und sensibel von Schöttler begleitet, sang Annerose Wanner mit ihrem klaren und frischen Sopran Lieder des Laupheimer Kantors und Organisten Moritz Henle, etwa: „Weint um Israel, Judäa ist ein Traum“ oder „Thränen und Lachen“. Langer und dankbarer Beifall für die in Attenweiler ansässige Künstlerin und die beiden Musikerinnen.

**i** Die Öffnungszeiten der bis zum 23. November dauernden Ausstellung sind: Donnerstag 17 bis 20 Uhr, Freitag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 13 bis 17 Uhr. Am Sonntag, 16. November, um 14 Uhr führt Marlis Glaser selbst durch die Ausstellung. Die beiden Kataloge kosten jeweils 15 Euro und sind zudem im Buchhandel erhältlich. Eintrittspreise für das Museum einschließlich Sonderausstellung: 3 Euro, ermäßigt 2, Familien 6,50 Euro.

## Seewi spricht bei Finissage

LAUPHEIM (sz) - Heute, Freitag, 21. November, ist Finissage zu Marlis Glasers Ausstellung „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“. Die in Attenweiler lebende Künstlerin wird sich ab 19 Uhr mit der Zeitzeugin Liora Seewi unterhalten. Der Laupheimer Singkreis tritt auf.

Liora Seewis Wege und die ihrer Familie führten von Augsburg nach Theresienstadt, aber auch ins amerikanische Exil und in das lebensrettende Versteck in einem Augsburger Keller. Zu Laupheim und der Gesellschaft für Geschichte und Gedenken (GGG) hat Liora Seewi freundschaftliche Verbindungen. Sie ist als jüngstes von drei Kindern von Willi und Frieda Kraus in Augsburg aufgewachsen, wo der Vater ein Fachgeschäft für Porzellanwaren führte.

Lore Kraus überlebte in Augsburg, wurde nach dem Krieg Lehrerin und ging später nach Israel, wo sie den Namen Liora Seewi annahm. Die Erinnerung an die Geschichte der deutschen Juden aufrechtzuerhalten und das Wissen um die Zeit der Verfolgung weiterzugeben, ist ihr ein Anliegen. Dass Sie dabei Schwarz-Weiß-Malerei vermeidet und bemerkenswert differenziert berichtet, zeichnet ihre Erinnerungen aus.

**i** Die heutige Finissage ist eine vorgezogene, die Ausstellung im zweiten Obergeschoss des Laupheimer Museums zur Geschichte von Christen und Juden ist noch diesen Samstag und Sonntag von 13 bis 17 Uhr zu sehen. Am Sonntag ab 15.30 Uhr führt die Künstlerin durch ihre Schau.



Und Liora pflanzte einen Baum: Das Goethe-Gedicht neben dem Gingko-Blatt weist darauf hin, dass die aus Augsburg stammende Liora Seewi Literaturwissenschaftlerin ist.  
Foto: pr

# Laupheimer Nachrichten

SCHWÄBISCHE ZEITUNG  
Donnerstag, 30. Oktober 2008 / Nr. 254

Heute im Lokalen

## ZITAT DES TAGES

„Ich wollte wissen,  
was diejenigen füh-  
len, die voller  
Schmach gehen muss-  
ten.“

Marlis Glaser über ihre Motivation,  
schwäbische Juden zu porträtieren.